

Die Einfuhr aus der Ukraine.

Sektionschef Dr. Löwenfeld-Ruß vom Volksernährungsamt hat darüber folgende Mitteilungen gemacht:

Wir sind in der Ukraine eingezogen, um in dem ruhebedürftigen Lande Ordnung zu schaffen. Dieses Land, das erst vollkommen pazifiziert werden muß, bietet in seinem heutigen unruhigen Zustand natürlich noch keine Möglichkeit einer geordneten regelmäßigen Ausbringungstätigkeit. Große Schwierigkeiten gibt es noch zu überwinden und für die breite Masse der Konsumentenkreise gilt es, nicht ungeduldig zu werden. Es kann noch längere Zeit dauern, bis wir so viel hereinbekommen, daß uns diese Zufuhren nicht nur helfen, sondern auch eine wirkliche Erleichterung schaffen.

Leider liegen aber die Transportverhältnisse in dem jungen Staatswesen sehr darnieder. Dort zum Einkauf entsendete Agenten berichten, daß die Ausbringungsmöglichkeit durch das Fehlen fast jeder Telephonanlage, durch die vielfache Unmöglichkeit der Telegrammabgabe sehr erschwert sei. Dazu kommt noch, daß die Bauern von einem starken Mißtrauen erfüllt sind; was sich besonders bei der Bezahlung bemerkbar macht, ist, daß der Bauer nur alte russische Zarenrubel nimmt; Kerenski-Rubel weist er stets energisch zurück. Tatsache ist, daß der ukrainische Bauer über große Vorräte an Getreide, allerdings noch nicht gedroschenes, verfügt. Da jedoch die Bahnlinsen schlecht ausgebaut sind, die Maschinen infolge Kohlenmangels mit Holz geheizt werden müssen, so stößt der Abschub angekaufter Waren auf bedeutende Transport Schwierigkeiten.

Den Wareneinkauf in der Ukraine dachten wir uns ursprünglich so, daß wir direkt bei dem Produzenten einkaufen. Die bisherige ukrainische Regierung stellte sich aber auf den sozialistischen Standpunkt, daß sie als Regierung zentralistisch die Vorräte aufbringen und unseren Behörden zur Verfügung stellen werde. Es kann als ein Erfolg der Kiener Regierung angesehen werden, daß nunmehr doch Händler herangezogen werden und sich unser Einkauf vertragsgemäß durch das ukrainische Staatsgetreidebüro, hinter dem sich die dortige einheimische jüdische Händlerchaft sowie die großen Mühlenbesitzer verbergen, abwickelt. Um den Einkauf zu erhöhen, hat inzwischen das zweite Armeekommando Böhmen-Grmolli eine Parallelaktion mit den Zivilbehörden eingeleitet. Auch von der Militärbehörde wird nur eingekauft. Von dem Wachstum der Requisition hat man Abstand genommen, um jede Reaktion zu vermeiden. Sobald völlige Ruhe und Ordnung in der unruhmreichen

eingetreten sein wird, ist beabsichtigt, von Seite des Militärs nur noch die Transporte unterstützen zu lassen. Diese werden sowohl auf dem Land- als auch hauptsächlich auf dem Seeweg über das Schwarze Meer und die Donau erfolgen. Aus diesem Grunde ist auch der Sitz des zweiten Armeekommandos nach Odessa verlegt worden. Sämtliche Transporte gehen mit Deutschland, mit dem wir zu teilen haben, gemeinsam.

Nun zu dem bisherigen faktischen Erfolg der Aktion. Der größere Teil der Sendungen ist bisher durch die Militäraktion in der Ukraine aufgebraucht worden, aber auch Regierungsendungen sind schon eingetroffen. Von Getreide, unserem wichtigsten Bedarfsartikel, haben wir bisher aus der Ukraine täglich höchstens 30 bis 40 Waggons erhalten. Daneben laufen Öl und Fett ein, die sofort dem Konsum zugeführt werden. Die Zufuhr an Eiern ist augenblicklich noch unbedeutend, doch wurde mit der abgetretenen Regierung ein Vertrag auf Lieferung mehrerer hundert Millionen Eier abgeschlossen. Auch kleinere Quantitäten Hülsenfrüchte gehen ein; Erbsen und Bohnen haben wir schon in größerer Menge erhalten. Bei der herrschenden Fleischknappheit ist es von großer Wichtigkeit, daß wir aus der Ukraine auch bereits Rinder, Schlachtvieh guter Qualität, erhalten. Auch größere Mengen Zucker wurden gefunden. Die Verhandlungen darüber sind jedoch in Kiew noch nicht abgeschlossen. Es steht aber schon heute fest, daß sich der ukrainische Zucker bedeutend teurer stellt als der unserer heimischen Produktion; trotzdem wird er aber eingeführt und auf Lager gelegt werden; ihn direkt dem Konsum zuzuführen ist nicht beabsichtigt. Bezüglich des Einkaufs von Gemüse und Kartoffeln wurde von der ukrainischen Regierung eigens legitimierten Händlern der freie Einkauf gestattet. Um möglichen Irrtümern oder falscher Auffassung vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß der freie Einkauf für Private nach den Verträgen in der Ukraine nicht zugelassen ist. Es würde sich auch als völlig zwecklos erweisen, da die freien Einkäufer absolut keine Transportmöglichkeiten finden würden. Der freie Einkauf privater Händler ist auch bei der ukrainischen Staatsregierung verpönt, da sie mit Recht befürchtet, daß durch ihn alle Preise auf Phantastikhöhen getrieben werden dürften.

Weiläufig bemerkt, tun diese Mitteilungen dar, wie blödsinnig das Gerücht ist, die Zufuhr aus der Ukraine sei dadurch erschwert, verhindert oder unmöglich gemacht worden, weil die österreichisch-ungarischen Soldaten „zu spät“ einmarschiert sind. Dazu ist erstens zu sagen, daß die Deutschen, die sofort einmarschiert sind, ja auch nichts bekommen haben. (Die poetische Wendung in den damaligen Berichten von den tausend Waggons Lebensmitteln, die die Deutschen dort „gefunden“ haben, war wirklich nur Poesie.) Zweitens, da doch in der Ukraine alles noch da ist, daß das Gerücht, die Bolschewiki hätten alles vernichtet und verbrannt, ein bloßes Gelüge war. Und drittens, daß die Schwierigkeiten in den Dingen selbst liegen, die Anwesenheit der Soldaten die Schwierigkeiten nicht vermindert, sondern eher nur vergrößert. Die Wahrheit ist umgekehrt: Wenn der Einmarsch unterblieben wäre, wäre die Ausfuhr leichter und schneller gegangen. Es zeigt sich also wieder, wie recht die Sozialdemokraten hatten, als sie vor dem Einmarsch warnten.